

Schulen und Schularbeit

der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

Mit der Einwanderung evangelischer Deutscher im südbrasilianischen Raum (seit 1824) entwickelte sich allmählich in den von den deutschen Einwanderern und deren Nachkommen besiedelten Gebieten eine kirchliche Arbeit, die im Zuge ihrer Entwicklung und Ausdehnung zur Gründung der einzelnen Synoden führte, die heute in der „Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien“ vereinigt sind.

In den Einwanderern war der Wille zur Kultur stark genug, um in der neuen Umgebung (in der es keine Schulen gab) eine eigene Schularbeit zu entwickeln, wobei lokal und historisch bedingte Umstände dazu beitrugen, daß diese Schularbeit nicht nur in enger Anlehnung an die kirchliche Arbeit getan wurde, sondern daß sie immer mehr und immer klarer mit in den Aufgabenkreis der Gemeinden hineingenommen wurde.

Dieses private Schulwesen, so wie wir es im Raum der synodalen Gemeinden heute besitzen, hat trotz der vorhandenen Verschiedenheiten und trotz der heute im Vergleich zu früher stark veränderten Bedingungen eine eigene, bestimmte Prägung, die sich im Vollzug der verschiedenen Entwicklungsstadien allmählich herausgebildet hat. Wenn wir seinen heutigen Stand besser verstehen wollen, ist es deswegen angebracht, zuerst einmal unseren Blick rückwärts auf seinen Entwicklungsgang zu richten, wobei wir die Riograndenser Synode, in deren Raum sich der weitaus größte Teil der Schulen konzentriert, im besonderen berücksichtigen.

1. Die freie Entwicklung

So wie die deutschen Einwanderer hier in fremden Verhältnissen sich ihre Arbeitsmöglichkeiten neu aufbauen mußten, so begann bei ihnen auch die erste Schularbeit unter neuen Voraussetzungen. Eine Schule in der hiesigen Form der privaten Gemeinde- oder Vereinsschule war unseren Vorfahren eine unbekannte und deswegen keinesfalls selbstverständliche Einrichtung.

Da sie aber eine Schule für ihre Kinder nicht vorfanden und eine solche auch nicht entbehren wollten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als eben selbst Schulen zu gründen und zu unterhalten.

So ist in engster Anlehnung an die hiesige Siedlungsgeschichte unsere bekannte Privatschule mit ihrer ganz eigenen Art gewachsen, die in der konfessionell (evangelisch oder katholisch) ausgerichteten Elternschule ihre bezeichnende Prägung erhalten hat. Das war deswegen möglich, weil sie sich bis zum Jahre 1938 ganz frei und natürlich aus dem aus der Kolonie-Umwelt gegebenen Voraussetzungen heraus entwickeln und sich ganz auf die örtlichen Notwendigkeiten einstellen konnte.

Während ihr Unterricht zunächst in der von den Schülern gesprochenen Sprache erteilt wurde, begann sie allmählich, und zwar meistens in dem Maße, wie es die örtlichen Notwendigkeiten erforderten, die Kenntnis der Landessprache zu vermitteln und diese Sprache mit im Unterricht zu benutzen, wobei gesagt werden muß, daß 1938 praktisch jede Privatschule portugiesischen Unterricht erteilte, wenn auch die eine in mehr, die andere in weniger Wochenstunden. Und wenn wir noch hinzufügen, daß sie auch besonders in der Lage war, die in den Elternhäusern begonnene religiöse Unterweisung fortzusetzen und zu vertiefen und dadurch als (evangelische oder katholische) christliche Schule die Pflege des Gemeindelebens zu fördern, dann sind damit die wesentlichen Besonderheiten hervorgehoben, die am meisten zu ihrer allgemeinen Volkstümlichkeit beigetragen haben.

Bei der Gründung und Förderung dieses privaten Schulwesens haben sich auf evangelischer Seite vor allem unsere ersten Pfarrer beteiligt. Auf diese Weise wurde schon in den ersten Jahren unserer Siedlungsgeschichte die private Primarschule aufs engste mit dem Gemeindeleben in Beziehung gebracht und damit das Fundament für das spätere evangelische Gemeindeschulwesen gelegt. Weithin wurde es auch zur allgemeinen Regel, daß die evangelische Gemeinde die schulischen Interessen der Mitglieder in ihre Fürsorge nahm, eine Aufgabe, die stellenweise auch von den örtlich gebildeten Schulvereinen übernommen wurde.

So standen Schule und Gemeinde lange Jahre hindurch in einer meist nur örtlich gegebenen engeren Verbindung. Während die 1886 gegründete Rio-grandenser Synode eine Annäherung und eine gegenseitige Förderung der einzelnen Gemeinden ermöglichte, veranlaßte einige Zeit später (1901) der Evangelische Lehrerverein eine stärkere Verbindung der Lehrer untereinander. Die zahlreich entstandenen Schulvereine kamen unter sich in keinen Kontakt größeren Umfangs und blieben fast ausnahmslos in ihren Bestrebungen ganz isoliert, wenn sie nicht in eine regere Beziehung zu der örtlichen evangelischen Gemeinde traten.

Der wichtigste und entscheidendste Schritt in der neueren Entwicklung unseres Schulwesens war ohne Zweifel die 1909 erfolgte Gründung des Evangelischen Lehrerseminars, welches später durch ein Kuratorium

mit Sitz in Pôrto Alegre als gemeinsam empfundenenes Anliegen in die besondere Fürsorge der Riograndenser Synode und des Evangelischen Lehrervereins genommen wurde. Dadurch wurde es erst möglich, hier geborene und in unseren evangelischen Gemeinden beheimatete junge Menschen entsprechend als Lehrer auszubilden und somit unsere Schule bodenständiger und leistungsfähiger zu gestalten.

2. Die vom Staat bestimmte Entwicklung

Nun änderten sich diese Bedingungen sehr, und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit. Der durch den am 10. November 1937 vollzogenen Staatsstreich eingeführte (autoritäre) Neue Staat mit seinen Auswirkungen, dann die besonders durch den Zweiten Weltkrieg plötzlich neu geschaffenen Bedingungen unseres Wirtschaftslebens, sowie ferner die verkehrstechnische Erschließung weiter Strecken unseres Landes, einschließlich der meistens bis vor kurzem ziemlich abseits gelegenen und abgeschlossenen Koloniegebiete, haben mit ihren vielseitigen Begleiterscheinungen die allmählich gewachsene Struktur des gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens unseres gesamten Koloniegebietes teilweise stark verändert.

1938 wurden die Privatschulen (mit Ausnahme der Gymnasien und anderer anerkannter Höherer Schulen) unter die Aufsicht der staatlichen Unterrichtssekretariate gestellt. Gleichzeitig wurde in diesen Schulen die Unterrichtssprache auf das Portugiesische beschränkt, sowie eine Tätigkeit der im Auslande geborenen Lehrer in leitender Stellung nicht mehr gestattet. — Diese und andere Maßnahmen trugen dazu bei, daß unser evangelisches Schulwesen schwere Schäden erlitt.

Die 1945 einsetzende allmähliche Entspannung dieser Lage ermöglichte einen langsamen Wiederaufbau unseres auf weit über die Hälfte zusammengeschrumpften Schulwesens. Wenn der Ausfall der in den einklassigen Schulen tätigen deutschen Lehrer ab 1939 eine sehr schmerzliche Einbuße war, so machte sich ab 1945 bei dem Wiederaufbau ebenso empfindlich der Mangel an ausgebildeten Lehrern bemerkbar, weil das Evangelische Lehrerseminar in São Leopoldo infolge der Ereignisse im Jahre 1939 die Ausbildung des Lehrernachwuchses vorübergehend unterbrochen hatte. Sollte aber der Wiederaufbau in Angriff genommen werden, blieb deswegen vorerst kein anderer Ausweg als die Einstellung fachlich nicht vorbereiteter Lehrkräfte. Auf dies Weise wurde es möglich, die Zahl der evangelischen Schulen in unseren Gemeinden wieder auf über 100 zu steigern.

Da für das Volksschulwesen (Primarschulwesen) in Brasilien die einzelnen Staaten (Länder) zuständig sind, untersteht folglich auch das Privatschulwesen den staatlichen Unterrichtssekretariaten, welche zu diesem Zweck

besondere Privatschul-Unterabteilungen unterhalten. Dort sind alle Gemeinde- und Vereinsschulen als Privatschulen registriert, wie ebenso auch die betreffenden Lehrer. Laut gesetzlicher Bestimmung legen alle Schulen ihrer Arbeit ab Januar 1946 den amtlichen Lehrplan (ein Mindestprogramm) der staatlichen (5 Jahre umfassenden) Primarschulen zugrunde und unterstehen der Beaufsichtigung der eben genannten Privatschulabteilung.

Die Beschränkung der Unterrichtssprache in der Primarschule auf das Portugiesische ist 1946 in unsere neue Bundesverfassung mit aufgenommen worden. Diese sprachliche Einschränkung entzieht nun schon seit 25 Jahren vor allem der Privatschule in unseren ländlichen Gegenden die dankbare und lange mit gutem Erfolg erfüllte Aufgabe, die bauende Mittlerin zu sein zwischen den meist noch mit der deutschen Sprache verbundenen Kulturwerten des deutschbrasilianischen Siedlungskreises und dem durch die portugiesische Sprache geprägten nationalen Kulturkreis, wodurch außer einer Reihe pädagogischer Mißstände noch andere negative Folgen hervorgerufen wurden, die nun allmählich überwunden werden, was dadurch gefördert wird, daß der Staat den Privatschulen volle Autonomie in administrativer und pädagogischer Hinsicht einräumt. Die freie Entfaltung des privaten Schulwesens ist weiterhin durch die Verfassung geschützt, und das 1962 von der Bundeskammer verabschiedete neue brasilianische Schulgesetz eröffnet der Privatinitiative sehr weitgehende Möglichkeiten und garantiert und fördert ihren Bestand.

3. Die stärker kirchlich bestimmte Entwicklung

Im Großen und Ganzen bemüht sich der Staat sehr, die bekenntnismäßige Ausrichtung der Schulen zu respektieren. Er zeigt großes Verständnis, wenn die Schulen sich geschlossen an dem religiösen Leben der sie tragenden Gemeinden beteiligen. Diese freie bekenntnismäßige Entfaltungsmöglichkeit bildet heute das Wesentliche von dem, was nach den großen Veränderungen seit 1938 unseren Gemeindeschulen in ihrer inneren Gestalt von früher her erhalten blieb, und was neben ihrer rein praktischen und allgemein nützlichen Seite das starke Interesse unserer Gemeinden in Stadt und Land an der eigenen Schule begründet und ihnen gestattet, als zusammengefaßte Elterngruppen selber und unmittelbar den von ihnen als geeignet befundenen evangelischen Erzieher für die schulpflichtige Gemeindejugend zu wählen und ihm vertrauensvoll den Erziehungsauftrag in die Hände zu legen.

Als im Jahre 1938 die Synodalleitung in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Lehrerverein die Betreuung des evangelischen Privatschulwesens besonders in der Vertretung seiner Interessen gegenüber dem Staat übernahm,

war es in erster Linie ihre allgemeine Verantwortung für die Erziehung der schulpflichtigen Jugend in unseren Gemeinden, die sie zu diesem Dienst rief. Dabei hatte der Erfolg gezeigt, daß in der durch die Entwicklung bedingten Lage die Riograndenser Synode aufgrund ihrer Struktur die natürlich gegebene Instanz für die allgemeinen Belange des Erziehungswesens in unseren Gemeinden bildet, und daß sich ihr in dieser Hinsicht wirksame und entscheidende Möglichkeiten für eine gesunde und dauernde Förderung desselben nach allen Seiten hin bieten.

Als die im Jahre 1947 tagende Synodalversammlung das synodale Schulamt schuf und damit das evangelische Erziehungswesen in unseren Gemeinden bewußt stärker in den Aufgabenkreis der Riograndenser Synode rückte, da war es neben der schon erwähnten Verantwortung die Erkenntnis der Möglichkeiten ihrer Einwirkung, besonders der Möglichkeit der freien bekenntnismäßigen Entfaltung unserer Privatschulen, die die damals versammelten Gemeinden zu diesem Beschluß veranlaßte.

Dadurch wurde es möglich, die Entwicklung des evangelischen Privatschulwesens in eine seit einigen Jahren vorbereitete Bahn zu leiten und Voraussetzungen zu schaffen für eine organisch-logische Zusammenfassung und Förderung der die Erziehung tragenden Kräfte (nämlich: die ganze christliche Gemeinde und die im Glauben stehenden Lehrer). So wird heute in den Gemeinden das Verantwortungsbewußtsein und die Bereitschaft für die christliche Erziehung gestärkt, während die Gemeinden selber in der Erfüllung ihrer umfangreichen Aufgabe als Träger der Erziehungsarbeit unterstützt und gefördert werden. Da ferner in der Gemeinde-, Synodalkreis- und Synodalverwaltung in zunehmendem Maße die Lehrer an der Gestaltung des Schulwesens mitwirken, ist klar ersichtlich, auf welcher breiter und solider Grundlage sich heute die Erziehungsarbeit in unseren Gemeinden entfalten kann, wobei sich ebenfalls immer deutlicher zeigt, daß die Schulvereine in der Regel nur dann einen zuverlässigen Träger evangelischer Erziehung bilden, wenn sie in den Gemeinden, aus deren Mitgliedern sie sich zusammensetzen, genügend verankert sind.

Wenn eben angedeutet wurde, in welcher Weise heute die die Erziehung tragenden Kräfte von der Evangelischen Kirche her allgemein gefördert werden, dann drängt sich dabei die Ausbildung des Lehrernachwuchses, neben der Ausbildung zum pfarramtlichen Dienst, als das wichtigste Anliegen auf.

4. Die Lage heute

Die zahlenmäßige und berufliche Aufbesserung des evangelischen Lehrernachwuchses wird durch die in letzter Zeit sich immer stärker abzeichnende

Entwicklung auf dem Gebiet des Volksschulwesens im Sinne einer rapiden und unaufhaltsamen Ausdehnung des staatlichen Schulwesens zu einem entscheidenden Problem. Durch die wirtschaftliche Instabilität und die seit Jahren anhaltende Inflation wird die Erhaltung der in schwächeren und ärmeren Gemeinden, vor allem der ländlichen Gebiete, gelegenen Gemeindegemeinschaften immer schwieriger. Sie werden ersetzt durch die kostenlose Staatsschule. In zunehmendem Maße wird deshalb der Einsatz der in den kirchlichen Lehrerseminaren ausgebildeten evangelischen Lehrer in den Staatsschulen zu einer Notwendigkeit, da dadurch der vom Staat nicht nur erlaubte, sondern auch geförderte Unterricht in christlicher Unterweisung gewährleistet wird. Die Anstrengung im Sinn der Einschulung aller Kinder im schulpflichtigen Alter wird noch auf viele Jahre hinaus eine immer größere Zahl von Lehrern erfordern.

Der Ausfall der Gemeindegemeinschaften muß deshalb durch die Anwesenheit der mit der kirchlichen Arbeit verbundenen Lehrer in den Staatsschulen ausgeglichen werden, vor allem auf dem flachen Land, wo noch der weitaus größte Teil der evangelischen Gemeindeglieder beheimatet ist. So gehen wir bewußt diesen neuen Weg, der uns durch die Entwicklung aufgezwungen wird, in der Überzeugung, daß auch diese Arbeit segenbringend sein wird. Es hängt ja letzten Endes von den Menschen ab, die bereit sind, in bewußt kirchlicher Verankerung ihren Dienst zu tun. Nichtsdestoweniger wird die Unterhaltung der Schulen den Gemeinden, die gewillt sind, sich für sie einzusetzen, weiterhin ein ernstes Anliegen bleiben.

Das höhere Schulwesen

Während die synodale Primarschule schon seit vielen Jahren in ihrer Form geprägt ist, befindet sich das zum großen Teil noch recht junge Sekundarschulwesen (Gymnasien und Höhere Schulen) ganz im Fluß der Entwicklung.

Die evangelische Höhere Schule, die sich im Raum der Riograndenser Synode entwickelte und vor über 50 Jahren mit der Gründung des Evangelischen Lehrerseminars, im Jahre 1909, dem 1922 das Proseminar folgte, ihren Anfang nahm, trägt einen besonderen Charakter.

Was diese Schulen vor allem kennzeichnet, ist das Wirken von Schule und Lehrer weit über den engen Rahmen der Schule hinaus: die Ausstrahlung ihrer Arbeit in die Landesumwelt im allgemeinen, und der Dienst an den Gemeinden insbesondere.

Die beiden ältesten Höheren Schulen der Riograndenser Synode — das Lehrerseminar und das Proseminar — beide in São Leopoldo, dem Sitz der Riograndenser Synode — decken sich in ihrem Aufgabenkreis, als Aus-

bildungsstätten künftiger Pfarramtsanwärter und Lehrer, mit dem der Synode und, darüberhinaus, mit dem der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. Ihre Schüler kommen aus allen Gemeinden, zu denen sie auch nach Abschluß des Studiums, als Pfarrer oder Lehrer, zum Dienst in der Gemeinde wieder zurückkehren.

Jährliche Spielfahrten ins Landesinnere, die sich bis Minas Gerais und Espírito Santo erstrecken, halten ihre Verbindung mit den Gemeinden wach. Musik, Laienspiele, Chorgesang, Offenes Singen, Kasperle-Theater, in beiden Sprachen, bilden die gutausgewogenen Darbietungen, die vor allem von den räumlich sehr ausgedehnten Landgemeinden immer wieder dankbar aufgenommen werden.

Drei weiteren Lehrerausbildungsstätten — dem Evangelischen Stift in Novo Hamburgo, dem Martin Luther-Stift in Estrela und dem Evangelischen Lehrerseminar in Três de Maio — kommen auf dem Gebiet der erzieherischen Arbeit im Bereich der Synode besondere Aufgaben zu.

Daß alle diesen Aufgaben mit Erfolg nachkommen, beweist die Tatsache, daß der Einsatz der nun schon seit Jahren in den Gemeinde- bzw. staatlichen Schulen, vor allem im ländlichen Gebiet, tätigen Lehrer und Lehrerinnen sich spürbar bemerkbar macht im Sinne der Hebung der schulischen Leistungen und Belebung der Gemeindearbeit.

Als Chorleiter in Kirchen und Gemeinden oder Vereinen in der Jugendarbeit, in der freiwilligen sozialen Fürsorge, als Lehrer in Sprachkursen oder in christlicher Unterweisung und im Konfirmandenunterricht sind die Lehrer, neben ihrer Arbeit in der Schule, im Dienst an der Gemeinde tätig. Dieser Einsatz geschieht in dem Bewußtsein, einen Beitrag zu leisten zur Hebung des sittlichen, kulturellen und sozialen Standes der Bevölkerung und darüber hinaus zur christlich-demokratischen Fundierung des Staates. Auch die Einrichtung zahlreicher deutscher Sprachkurse, in den letzten Jahren im Anschluß an die Gemeindeschulen, wurde dank der den Lehrern in den Ausbildungsstätten vermittelten Sprachkenntnisse wieder möglich. Im Zusammenhang mit dem deutschen Sprachunterricht wird vielfach das deutsche Lied und Laienspiel gepflegt.

Da der weitaus größte Teil der Schüler aus Kreisen des kleinen Mittelstandes und aus bescheidenen und bedürftigen Arbeiter- und Bauernfamilien kommt, muß aus sozialen Erwägungen die Höhe der Schulbeiträge dem Einkommen der Eltern angepaßt werden, um deren Kindern den erwünschten Besuch unserer Schulen zu ermöglichen. Und trotzdem sind in steigendem Maße Schulgeldermäßigungen oder Stipendien unumgänglich. Besonders die geeigneten Schüler des Proseminars und der beiden Lehrerseminare in São Leopoldo und Três de Maio kommen fast ausschließ-

lich aus sehr bescheidenen Kolonistenverhältnissen, und die Zahl der Stipendiaten überwiegt bei weitem die der zahlenden Schüler, wodurch die besondere Bedürftigkeit dieser Schulen gekennzeichnet ist.

Erträge aus öffentlichen Veranstaltungen und Umlagen, und die sporadisch gegebenen bescheidenen und unpünktlich eingehenden Regierungsbeihilfen bilden zwar eine willkommene Ergänzung der Einnahmen, gehören aber zu den fraglichen Einnahmeposten des Jahresetats, so daß die laufende Schularbeit allgemein nur durch Schulgelder zu tragen ist, die von Schule zu Schule sehr verschieden sind, je nach der Lage (ländliche oder städtische Gemeinde), den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten des Ortes (Mittelstand, Arbeiter- oder Bauernfamilien), ja selbst der Einrichtung der Schule.

Andererseits steigern sich infolge der allgemein fortschreitenden Entwicklung des Landes die Anforderungen hinsichtlich der Leistungen und der Einrichtungen sowie des Ausbaus des synodalen Höheren Schulwesens und stellen besonders die jüngeren Anstalten immer wieder vor neue Aufgaben, die die Leistungsfähigkeit der sowieso schon stark belasteten örtlichen Schulträgergemeinden nicht selten überfordern. Praktisch mußten alle diese Schulen, von denen 13 erst nach dem Zweiten Weltkrieg allmählich aufgebaut wurden, in den letzten 10 Jahren nebenher, d. h. zusätzlich zu der routinären Unterhaltung der Schularbeit, z. T. große und kostspielige Bauerweiterungen oder Erneuerungen durchführen oder einleiten.

Es steht jedoch außer Zweifel, daß die Schülerzahl dieser Anstalten von Jahr zu Jahr weiter anwachsen wird. In den meisten Fällen ist seit Jahren eine Einschränkung der Neuaufnahmen aus Platzmangel üblich. — Die Zahl der aus evangelischen Elternhäusern kommenden Schüler überwiegt bei weitem und dürfte 90% der Gesamtschülerzahl ausmachen und sich annähernd mit der Zahl der deutschstämmigen Schüler decken.

Es darf kein Zweifel über die weitere Entfaltung unseres Höheren Schulwesens bestehen, wenn auch z. B. aufgrund des Ausbaus des staatlichen Schulnetzes eine Einschränkung des privaten Schulwesens aus finanziellen Erwägungen als geboten erscheinen mag.

Folgende Gründe veranlassen uns, der Entwicklung unserer Schulen mit Optimismus entgegenzusehen:

a) Das Bestreben der Eltern, ihren Kindern eine *christliche Erziehung* in einer im Sinne ihres Glaubens ausgerichteten Schule angedeihen zu lassen, die in den Regierungsschulen nicht ohne weiteres gewährleistet ist.

b) Die Möglichkeit der Erlernung oder *Erhaltung der deutschen Sprache*, der im Unterrichtsplan aller unserer Gymnasien und Höheren Schulen amtlicherseits nun entsprechend Raum gegeben ist.

- c) Der *Andrang zu den Internaten* seitens der Schüler aus ländlichen Kreisen, die über keine örtlichen Schulen verfügen (nur ausnahmsweise gestatten die Verkehrsverhältnisse den Besuch einer Schule im nahen Nachbarort).
- d) *Der gute Ruf* dessen sich unsere Schulen seit Jahrzehnten erfreuen, und der zu einem Vermächtnis geworden und gleichzeitig ein Ansporn ist, die Leistungen auf gleichem Niveau zu halten und zu steigern.

—

Alle Schulen der Riograndenser Synode sowie der Nachbarsynoden sind heute *brasilianische Schulen mit deutschsprachigem Einschlag*. Als solche stehen sie gleichberechtigt neben den anderen und erfreuen sich wachsender Anerkennung dank ihrer Leistungen und ihrer erzieherischen Arbeit. Das ununterbrochene und durchaus erfolgreiche Ringen um eine eigene und bodenständige Schulform kennzeichnet die Geschichte unserer Schule. Außerdem zeigt sich immer mehr, wie diese Schule getreu ihrer Herkunft auf dem Wege ist, den ihr aus der hiesigen Geschichte unserer Kirche her zukommenden Auftrag im brasilianischen Raum zu erfüllen. Daß sie das mit Erfolg tun kann, ist ein Beweis dafür, daß die Form echt ist.

Entscheidend war in diesem Prozeß der Schulentwicklung, bzw. Schulwerdung der im besten Sinne ausgeübte *Einfluß deutscher Erzieher* (und damit der deutschen Pädagogik ganz allgemein). Durch Generationen hindurch bedeutete die den Einwanderern bekannte und vertraute deutsche Schule das einzige Vorbild und der einzige Halt in der im hiesigen deutschstämmigen Siedlungsraum für unentbehrlich gehaltenen Pflege schulisch-erzieherischer Arbeit.

Das dadurch in diesem noch wachsenden deutschstämmigen Siedlungsraum erhaltene allgemeine Verständnis und Interesse für die Erziehungsarbeit wirkt längst weit über die Grenzen dieses Siedlungsraumes hinaus und befruchtet somit die neuerdings von den Regierungen unternommene Förderung der Schularbeit, besonders im Süden Brasiliens. Die vor knapp 15 Jahren erstmals im öffentlichen Schulwesen eingeführte Form der mit männlichen Lehrern besetzten ländlichen Schulen geht hier auf die durch die deutschstämmigen Siedlungen entwickelte Form der Kolonieschule zurück und stellt bisher die einzige erfolgreiche und beständige Form öffentlicher Schularbeit für unsere ländlichen Gebiete dar.

Als Träger einer pädagogischen Tradition, gekennzeichnet durch den Einsatz der ganzen Person im Dienste der Sache und durch das Bewußtsein, eine kulturelle und erzieherische Aufgabe zu haben, ein Einsatz, der über den Rahmen der Schulen hinausgeht, wird der Einfluß unserer Schulen sich weiterhin auf die gesamte Schulentwicklung unseres Landes fördernd auswirken, eine bereits allgemein anerkannte geschichtliche Tatsache.

Ebenso sind wir uns der großen Auseinandersetzungen bewußt, denen unser Land im Flusse der politischen und sozialen Entwicklung entgegengeht. Auch die brasilianische evangelische Privatschule muß sich mit der daraus auf sie zukommenden Problematik auseinandersetzen, und uns scheint, daß sie als solche eine offene Schule sein muß, eine demokratische Schule, ohne soziale, rassische und selbst religiöse Schranken, wenn auch die Unterweisung in der Christenlehre einer ihrer Wesenszüge ist. Dies tut sie mit Toleranz und Aufgeschlossenheit allen nicht-evangelischen Schülern gegenüber, deren Zahl, wenn auch in großer Minderheit, so doch hie und da beträchtlich ist.

Das Bestreben der Schulleitungen, *Schülern aus allen sozialen Schichten den erwünschten Besuch unserer Schulen zu ermöglichen*, erschwert natürlich die Erhaltung der Schulen. Es geschieht jedoch aus der Erkenntnis hervor, daß die evangelische Schule in diesen Zeiten dessozialen Umbruchs, in dem unser Land steht, sich nicht auf eine vermögende Minderheit beschränken darf.

Sie muß offen sein für alle, die sie suchen! Hier muß sie sich als Institution fürs ganze Volk bewähren. Deshalb ist alle Hilfe, die ihr gegeben wird, um in dieser Ausrichtung zu beharren, weiterhin nötig.

In ihrer Form als durch Tradition und Geschichte geprägte und bewährte Schule ist sie auf dem Wege, eine bodenständige, in ihrer Eigenart jedoch unverkennbare Schule zu sein. Sie wird bestehen, solange es Menschen geben wird, die in ihr und für sie im Einsatz stehen, und die Aufgaben, die ihr aus der Vergangenheit zukommen, auch in Zukunft zu meistern wissen, zum Besten dieses Landes und seiner Menschen.

Übersicht

der in der „Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien“ zusammengefaßten Synoden mit Angabe einiger statistischer Zahlen:

Riograndenser Synode: umfaßt das Gebiet des Staates Rio Grande do Sul, und Teile (Mitte und Westen) des Staates Santa Catarina; aufgeteilt in 13 Synodalkreise, mit 705 Gemeinden, 75.480 Mitgliedern (meistens Familien), 366.550 Seelen und 137 Pfarrern.

Vereinigte Evangelische Lutherische Synode: umfaßt Santa Catarina, Paranã und Espírito Santo — 5 Synodalkreise, 295 Gemeinden, 36.000 Mitglieder, 185.000 Seelen und 46 Pfarrer.

Mittelbrasilianische Synode: São Paulo, Guanabara, Rio de Janeiro, Minas Gerais, Bahia — 2 Synodalkreise, 22 Gemeinden, 31.000 Seelen, 21 Pfarrer.

Übersicht

der kirchlichen Lehranstalten und der von den Gemeinden unterhaltenen Schulen im Raume der

Riograndenser Synode:

Theologische Fakultät in São Leopoldo

Diakonissen-Mutterhaus in São Leopoldo

21 Gymnasien und Höhere Schulen,

die folgende Kurse und Lehrgänge unterhalten:

- 1 Proseminar — humanistisches Gymnasium mit 7-jährigem eigenem Lehrplan
- 4 „Colégios Secundarios“ — Oberstufe des Gymnasiums
- 7 „Colégios Comerciais“ — Oberstufe der Handelsschule
- 1 „Colégio Agrícola“ — Oberstufe der Ackerbauschule
- 2 „Colégios Normais“ — Oberstufe der Lehrausbildung
- 2 „Ginásios Normais“ — Unterstufe der Lehrerausbildung (Landschullehrer)
- 13 „Ginásios Secundarios“ — Unterstufe des Gymnasiums
- 4 „Ginásios Comerciais“ — Unterstufe der Handelsschule
- 1 „Ginásio Agrícola“ — Unterstufe der Ackerbauschule
- 1 „Ginásio Industrial“ — Unterstufe der Handwerksschule
- 1 Krankenpfleger(innen)-Schule
- 2 Haushaltsschulen

Gesamtschülerzahl: 4.500

In Verbindung mit diesen Schulen bestehen 13 Knaben- und 13 Mädels-Internate.

120 Primarschulen (Volksschulen) und Kindergärten, mit insgesamt 12.000 Schülern.

In einigen höheren Lehranstalten, die von Schulvereinen unterhalten werden, sowie in einer größeren Zahl von öffentlichen Schulen, wird regelmäßiger Unterricht in christlicher Unterweisung erteilt.

Im kommenden Jahr wird im Anschluß an das Evangelische Lehrerseminar, das in den Neubau nach Ivoti verlegt werden wird, ein dreijähriger Lehrgang für katechetische Ausbildung anlaufen.

Vereinigte Evangelische Lutherische Synode:

- 1 Bibelschule (diakonische Ausbildung)
- 7 Gymnasien und Höhere Schulen
- ca. 10 Primarschulen.

Mittelbrasilianische Synode:

2 Primarschulen

In 7 Höheren Schulen, die von den Schulvereinen unterhalten werden und in denen die Zahl der evangelischen Schüler beträchtlich ist, wird regelmäßiger Religionsunterricht erteilt.

In Petropolis, bei Rio, ist z. Z. das Predigerseminar (gesamtkirchliche Anstalt) im Bau.

Gottes Wort wird durch Erhaltung guter Schulen und Erziehung der Jugend für uns und unsere Nachkommen erhalten.

MARTIN LUTHER